

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 17 (1930)
Heft: 12

Artikel: Das Pferd in der Kunst
Autor: Meyer, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-81908>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.04.2025

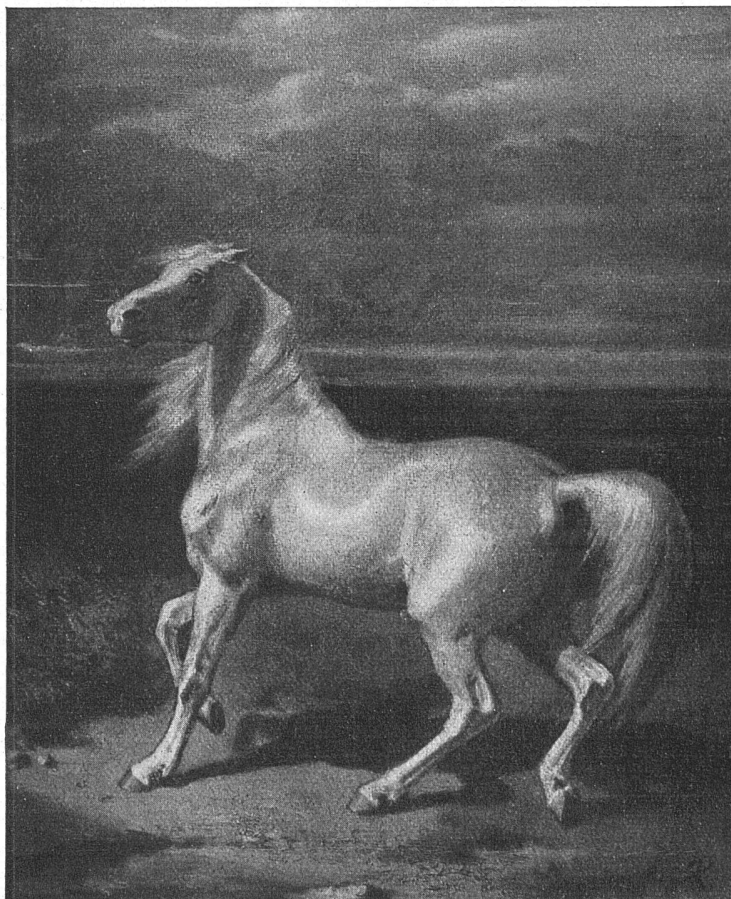
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Eingriff in das Privateigentum und eine ganz bedeutende Beschränkung der Baufreiheit. Ihre Zulässigkeit stützt sich auf Art. 702 Z. G. B., Art. 83 E. G. zum Z. G. B. und Art. 18 des Alignementsgesetzes vom 15. Juli 1894. Gleichzeitig wurden sie auch als integrierender Bestandteil der Kaufverträge zwischen den Käufern von Bauplätzen auf dem Bahnhofareal und der Gemeinde erklärt. Die Stadt veräussert das Land nur unter der ausdrücklichen Bedingung, dass die Käufer sich verpflichten, bei der Ueber-

bauung diese Vorschriften einzuhalten. Um ihre Einhaltung jedoch auch in Zukunft und gegenüber jedermann sicherzustellen, müssen sie von der Gemeinde als allgemeinverbindliche Vorschriften erlassen werden. Sie bilden öffentlichrechtliche Baubeschränkungen, an die jedermann, der Eigentum im betreffenden Gebiete erwirbt, ohne weiteres gebunden ist. Sie gehören zum Alignementsplan für das in Frage stehende Gebiet und bilden einen integrierenden Bestandteil desselben.»

Das Pferd in der Kunst

Ausstellung im Kunsthaus
Winterthur



Rudolf Koller, Zürich
Schimmel 46 × 38 cm

Um diese Ausstellung nach Gebühr zu würdigen, müsste man Kunstgelehrter, Reiter und Pferdezüchter in einer Person sein, denn gerade das Verbindende, der Schwerpunkt des Ganzen, lag ausserhalb der Kunst, im Pferd, oder genauer im Verhältnis des Menschen zum Pferd, wie es sich in der Kunst spiegelt. Ich weiss nicht, ob schon jemand die jahrtausendalte Symbiose von Mensch und Pferd psychologisch untersucht hat; es würde ein sehr merkwürdiges und streckenweise unheimliches Kapitel menschlicher Psychologie werden, und jedenfalls müsste man die künstlerischen Niederschläge dieses Verhältnisses als Belege der Darstellung wählen, wie sie nach der Seite malerischer und zeichnerischer Darstellung in Winterthur vereinigt waren, und wie sie ausserdem aus

literarischen Zeugnissen aller Zeiten zu gewinnen wären. Zwischen Mensch und Pferd besteht nicht das eindeutige Unterordnungsverhältnis wie zwischen Mensch und Hund. Hier tritt das Tier vielmehr als Wesen von gleichem Rang auf: ein «hündischer Mensch», das ist eine bare Beleidigung, wogegen alles, was mit Pferden zusammenhängt, zur Bezeichnung des Adels wird, vom griechischen Hippeus über den römischen eques zum Caballero, Ritter und Kavalier. Damit tritt das Tier in die Ehrensphäre ein, in die Welt der Waffen und aller Urinstinkte, die damit zusammenhängen; keinem anderen Tier wird, in der Sage die menschliche Sprache so oft zugesprochen wie dem Pferd — angefangen bei der grandiosen Todesweissagung der Rosse an Achill. Zu allen Zeiten hat man

im Pferd dämonische Mächte gewittert, und hinter den in der Hauptsache aus den letzten zwei Jahrhunderten stammenden Winterthurer Bildern stehen fühlbar die alten Symbole der Sonnenrosse und der Meerrosse des Poseidon und der Fohlen des Hades. Doch so sehr das Thema reizen würde: bleiben wir in Winterthur.

die den Typus «Pferd» nach der gemütlichen, intimen Seite abwandeln, weshalb ihnen als Umgebung sehr oft der Stall oder die Hufschmiede zugewiesen wird, während weite Ebenen, womöglich mit dem Meer dahinter und mit jagenden Wolken zu den dämonischen Pferden gehören.



Pferd aus unglasiertem Ton
China, X. Jahrhundert
(Tang-Dynastie)

Da gab es heroische Pferde, etwa das mit dem abgessenen Kürassier von Géricault; und Gespensterpferde von Delacroix mit lodernden Mähnen und geblähten Nüstern, es gab manierierte, nervöse Salonpferde mit eleganten Damen und Herren in Zylinder als Reiter — Alfred de Dreux, Carle Vernet, Constantin Guys — oder brave Gebrauchspferde von mässig-bürgerlicher Eleganz, manierierte Rassetiere, die aus Züchterbüchern stammen könnten, und dampfende, schwere Ackergäule,

Wir verzichten darauf, die Namen aus dem Katalog abzuschreiben, der mit seinen 27 Abbildungen auch nach der Ausstellung für alle Kunst- und Pferdefreunde seinen Wert behält. Es war eine ausgezeichnete Ausstellung, wie sie sich gerade nur Winterthur leisten kann: ein Grossteil der Bilder stammte aus den wundervollen Beständen Winterthurer Sammler selber, und den Rest kriegte man aus allen Museen Europas, dank den vorzüglichen Verbindungen eben dieser Sammler. *pm.*

Berner Kunstchronik

Das Berner Kunstmuseum, von dem der Freund lebendiger Kunst lange Zeit wenig Erfreuliches zu melden hatte, hat in den letzten Jahren einen starken Aufschwung genommen. Wenn auch nicht alle Ankäufe, die vor allem dank der Mithilfe der «Freunde des Kunstmuseums» ermöglicht wurden, uns völlig befriedigen können, so ist doch manches für die neue Schweizerkunst repräsentative Werk der Sammlung einverleibt worden. Erwähnt sei *Surbeks* lichte, weiträumige korsische Landschaft, die kühl-schöne «Morgenstimmung an der Gironde» von *Eduard Boss*, *Trachsels* «Traumlandschaft», die für

die besondere Art des unlängst verstorbenen Künstlers ungemein bezeichnend ist, *Stauffers* fest gezeichnetes, ausdrucksstarkes «Bildnis meines Vaters», *J. Sanz y Arizmendis*, des allzufrüh von uns geschiedenen starken Künstlers grossgesehene Komposition «Vor Beginn der Corrida» und seine farbig ansprechende «Maja muerta» (Leihgabe). *Oskar Wenkers* «sitzende weibliche Figur», eine dekorativ wohlausgewogene Arbeit, und *Walter Lincks* kraftvoll modellierter «männlicher Kopf» zeugen für die glückliche Hand, die die Museumsleitung bei der Anschaffung von plastischen Werken hatte.